

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 33 (1968)
Heft: 1

Artikel: Die Flurnamen von Anwil
Autor: Schaffner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist der Herr denn nicht zur Lenzeszeit
 Für sie alle wie für uns gestorben?
 Auferstanden doch am Ostermorgen . . .
 Unsere Herzen sind noch nicht bereit. —

Die Flurnamen von Anwil

Von Hans Schaffner

Vorwort des Verfassers

«Flurnamen und Ortsnamen sind durch Vermittlung der Flurnamenforschung unschätzbare volkskundliche Dokumente, welche oft die einzige Auskunft zu geben vermögen über ortsgebundenen Volksglauben, über längst verschwundene Wirtschaftsformen, über Rechtsverhältnisse, von denen keine Urkunde berichtet. Die Flurnamen sind der normalen Sprach- und Kulturerwicklung entzogen. Sie sind gleichsam Versteinerungen, Zeugen einer versunkenen Welt. Sie werden getreu vererbt von Geschlecht zu Geschlecht durch die mit dem Boden verwachsene lokale Gemeinschaft. Die von Kindheit an vertrauten Namen sind ein Stück Heimat. Sie werden behalten, auch wenn man ihren Sinn längst nicht mehr versteht. Man gibt sie weiter wie ein Erbe in einem Kästchen, zu dem man den Schlüssel verloren hat.» Diesem Zitat aus «Volkskunde der Schweiz» von Richard Weiss ist nichts beizufügen. In Anwil wie auch anderwärts ist es höchste Zeit, ein Flurnamenverzeichnis anzulegen, denn die Grundbuchvermessung und die Güterzusammenlegung haben eine starke Reduktion des Namenstandes zur Folge. Jüngere Leute kennen schon heute viele der angeführten Namen nicht mehr; ältere Männer aber freuen sich, wenn man sie ihnen in Erinnerung ruft. Das nachfolgende Verzeichnis umfasst sämtliche Flurnamen der Gemeinde, die aus schriftlicher und mündlicher Ueberlieferung erhoben werden konnten. Es geht aber auch über den Gemeindebann hinaus, wo es sich um angrenzende Gebiete handelt, die von Anwil aus bewirtschaftet werden.

Vorwort des Herausgebers

Der langjährige Lehrer und Anwiler Bürger Hans Schaffner hat seit Jahren die verdienstvolle Aufgabe übernommen, sämtliche Flurnamen seiner Gemeinde zu sammeln, nach dem Wortlaut und nach der üblichen Schreibweise aufzuschreiben und auf dem Gemeindeplan zu lokalisieren. Aus Platzgründen wurde in die von ihm verfasste «Heimatkunde von Anwil» nur die Flurnamenkarte und eine sachliche Gruppierung der Flurnamen aufgenommen. Das alphabetische Verzeichnis mitsamt der Karte drucken wir nun in unserer Zeitschrift ab. Was fehlt, die urkundliche Nennung in Katasterbüchern, Be-

reinen, Kaufbriefen und andern Quellen, soll bei der Inventarisation der Flurnamen auf Karteikarten nachgeholt werden.

Die im Verzeichnis erstgenannte Namensform entspricht den «Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen» vom Jahre 1948, die zweite der ortsüblichen mündlichen oder schriftlichen Benennung. Ausgestorbene Flurnamen stehen zwischen Gänsefüsschen.

Abkürzungen

BHB	Baselbieter Heimatbuch. Liestal 1942 ff.
BHBl	Baselbieter Heimatblätter. Liestal 1936 ff.
Bock	Hans Bock, Grenzkarten der Landschaft Basel, 1620, StAL
Bruckner	Bruckner D., Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 21. Stück, Basel 1762
Buck	Buck M. R., Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880
Fln	Flurname
G...	Gewährsmann mit Geburtsjahr
Ga	Gemeinearchiv
GLB	Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft. 2 Bde, Liestal 1932
GPA	Gemeinderats-Protokoll Anwil
HK 1871	Heimatkunde von Anwil, 1871. Kantonsbibliothek Liestal
Idiotikon	Schweiz. Idiotikon (Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881 ff.
Kluge	Kluge Fr. und Götz A., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 15. A. Berlin 1951
Meyers Entwürfe	G. F. Meyers Entwürfe. StAL II F, Bd. 1
Pn	Personenname
SchPA	Schätzungsprotokoll Anwil
StAL	Staatsarchiv Baselland in Liestal
ULB	Boos H., Urkundenbuch der Landschaft Basel. Basel 1881 und 1883

Ächtel, Echtel, Eichtal, Eychthal 1702. Oberster Teil eines Nebentälchens zum Kienberger Eital, das in die Anwiler Hochebene eingeschnitten ist. Wahrscheinlich zu Eiche als Waldbaum.

Ächtelboden, Ächtelbode. Angrenzend an Ächtel. Boden = kleine, ebene Fläche am Berghang.

Ächtelholde. Holde = hier bewaldeter Steilhang des Ächtels.

Ächtelmatt, Matt- oder Wiesland südlich Ächtel, wo das Tälchen anfängt.

Ächtelholz und *Ächtelstöck*. Waldparzellen am nördlichen Abhang des Ächtels. -stöck weist auf eine ehemalige Rodung hin, wobei einzelne Baumstrünke oder Stöcke übrig blieben.

Allmed, Allmedrai. Trotzdem eine Gemeindeweide in Anwil seit Jahrhunderten zu fehlen scheint, sprechen die Fln Allmed und Alp noch für eine ehemalige, bescheidene Weidewirtschaft. Allmed, Allmend zu mittelhochdeutsch allmeinde = Gemeindebesitz, unverteiltes Gemeindeland (heute Privatland).

Alp, heute Kulturland mit Obstbäumen, an der Gemeinde- und Kantongrenze gegen Wittnau. Zu Alp = Bergweide. Nach Idiotikon 1, 194 ist der Fln Alp, wie auch die Alp- und Weidewirtschaft keltischen Ursprungs.

Altweg, Oltwág, eine alte Wegverbindung von Rothenfluh durch ein Nebentälchen der Ergolz zum nordwestlichen Dorfeingang von Anwil. Bis 1847 ging der Verkehr vom Ergolztal diesen Altweg hinauf. Im oberen Teil des Tälchens, wo der Weg den Süd-

abhang der Holiflue quert, sind in die anstehenden Felsen tiefe Radspuren eingegraben. Daselbst sind auch Reste einer talseitigen Stützmauer aus behauenen Quadern erhalten.

«Anwiler Fohren», alter in Meyers Entwürfen verwendeter Flurname an der Gemeindegrenze, bereits im Oltinger Bann. Früher Föhrenbestand, heute Kulturland.

«Asp», im GPA von 1783 erwähnt. Die Oertlichkeit liegt in Dorfnähe, beim Haus Nr. 51. Zu Aschpe = Espe, Zitterpappel, *Populus tremula*.

Äschbrunn, Eschbrunne, Flurbezeichnung am Feldweg nach Schwarzligen-Wittnau. Aesch, Esch bezeichnete in der Dreifelderwirtschaft das Saatfeld. (BHBl 1941, S. 53.)

Äscherumpf, Eschenrumpf. Teil der Anwiler Hochebene im Winkel zwischen Ergolztal und Grabentälchen. Rätselhafter Flurname; fraglich, ob Äsch zu Zelg der Dreifelderwirtschaft und -rumpf zu Falte, Rumpfung gehört.

Äscherumpfholde, bewaldeter Abhang der Hochfläche des Äscherumpfs gegen das Ergolztal.

Awander, Ackerland zwischen dem Dorf und Ächtel. Nach Buck, S. 292, bedeutet der Flurname einen Ackerstreifen, der an das Grundstück eines anderen Besitzers oder an einen Feldweg stösst, unbebaut bleibt oder nach dem Ackern umgegraben wird und in der Regel als «Radwende» beim Pflügen dient.

Bädemet, Badermatt, Mattland südöstlich des Dorfes. Besitzername?

Bärlisholde, Bärtlishalde, Börlishalden, bewaldete, rechte Talseite des Altwegtälchens. Fraglich, ob im Bestimmungsort Bärlis der Name des Wildtieres oder ein Pn enthalten ist.

Bäschmet, Böschmet. Mattland am Nordfuss des Birchhügels. In BHBl 1947, S. 130, wird der gleiche Name in Sissach erwähnt und auf Bösche, Busch = gerodeter Buschwald zurückgeführt.

Bättemet, Bättematt. Mattland an der Strasse nach Oltingen. Eine Erklärung wird erst möglich sein, wenn frühere urkundliche Erwähnungen des Namens vorliegen.

Bifig, Byfig, Byfang, westlich des Dorfes, in der Nähe des früheren Dorfetters. Nach BLB 1, S. 195 und BHBl 1946, S. 51 mit obrigkeitlicher Bewilligung eingezäuntes Stück Land.

Birch, Bürch 1702, Birchhübel, südlich des Dorfes. Zu Birke, *Betula alba*. Namengebend war wohl ein auffälliger Baum und nicht etwa ein Birkenwald. In der HK rühmt Lehrer H. Sutter die prächtige Aussicht dieses Punktes, wo im 19. Jh. vier Linden Schatten spendeten. Heute fristet neben einem Bänklein eine schmächtige Linde ihr Dasein, der das Augustfeuer bei Ostwind oft zu warm macht.

Brändler, Name eines kleinen Flurgebietes westlich der Strasse nach Oltingen. Auf dem steilen Hügel brennt die Sonne bei trockenem Wetter recht stark, so dass der Pflanzenwuchs benachteiligt wird.

Breitacher, ein breiter Ackerstreifen im Feld nördlich des Dorfes.

Brunnacher, Brunnecher, am Ostausgang des Dorfes an der Strasse nach Kienberg. Acker in der Nähe eines Feldbrunnens.

Brunnmatt, Talmatte im Ergolztal, in der Nähe eines Feldbrunnens.

Brüschi, in Oltingen Bräusch. Name eines Wasserfalls der jungen Ergolz an der Banngrenze gegen Oltingen. Lautmalender Name, zu bruschen = rauschen, brausen. Idiotikon, 5, 827: Brüschi = kleiner Wasserfall (Basel).

Buchsholz, Wäldchen östlich des Dorfes. Nach Bruckner, S. 2496: «Im Buxholz sind Eichen». G 1866 (J. Sch.) erzählte, er habe mit seinen Schwestern geholfen, das Buchsholz mit Tännlein und Föhren anzupflanzen. Namengebend war der Buchs (*Buxus sempervirens*), der heute nicht mehr vorkommt.

Buchsmer, Buchsacher 1702, Kulturland südlich und südöstlich des Buchsholzes. Der Name der alten Kulturpflanze weist auf römische Besiedlung hin. In Anwil wird von einer

versunkenen Stadt Buchs gesprochen. 1924 notierte ich: «Glaubwürdige Männer von Anwil (G 1865 Ed. Brogli u. G 1866 J. Gysin) erzählten mir, sie hätten vor ca. 50 Jahren (1874) fronweise eine alte Steimete abgetragen. Da sei eine steinerne Frauenstatue, «es blutts Wybervolch», zum Vorschein gekommen, die sie vandalisch zu Schotter zerschlagen hätten.» 1962 wurde westlich des Buchsmetbrünkleins ein Sondiergraben ausgehoben. Dabei fand man drei römische Leistenziegelstücke mit der Legionsnummer XXI. Die XXI. Legion, die rapax = die Räuberische, war von 64 bis 70 n. Chr. in Vindonissa stationiert. Aus diesen Funden geht hervor, dass in der Flur Buchs eine römische Villa gestanden haben muss.

Buebacher, Buebecher, Wäldchen und Kulturland am Anfang des Tälchens, das von der heutigen Strasse von Anwil ins Ergolztal benützt wird. Der Name Buobe = Knabe, Diener, Trossknecht kommt häufig in On und Fln vor. Nach Idiotikon 4, 929, könnte auch manchmal eine volkstümliche Entstellung des Vornamens Jakob darin zu suchen sein.

«**Buesenwinkel**», im Ergolztal unterhalb des Barmenhofes. Figürliche Bezeichnung für Geländewinkel, zu Busen = Einbuchtung.

Buessli, kleines Grundstück bei der Hochfläche des Äscherumpfs. Wahrscheinlich Besitzername im Diminutiv, Pn Buess in Oltingen und Wenslingen bezeugt.

Büttenmet, Büttemet, Büttenmatt, Budemet SchPA, an der Strasse nach Kienberg, nahe der Gemeinde- und Kantonsgrenze. Fraglich, ob zu Bütti = Kufe, Zuber.

Chilchmeieracher, an der nördlichen Gemeindegrenze gegen Rothenfluh. Entweder langjähriger Besitz des Chilchmeiers, d. h. des Verwalters des Kirchengutes oder Grundstück des Kirchengutes, das der Chilchmeier nutzen durfte (Naturalentschädigung für ein Amt).

Chlaffacher, Klaffacker, Klopfacker 1702. Er liegt nördlich des Dorfes im Gebiet des Chornbergs. Chlaffe = Riss, Spalte; in Anwil nennt man aber auch den Ackerwachtelweizen (*Melampyrum arvense*), ein Ackerunkraut, Chlaffe.

Chläffenberg, Kleffenberg. Waldgebiet am Wege nach Wittnau. Wahrscheinlich zu Chlaffe, Mehrzahl Chläffe = Spalte, Geländeeinschnitt.

Chornberg, Chombrg, gutes Ackerland. Chorn = Spelt, Dinkel (*Triticum Spelta*).

Chörblismatt, Körblismatt, ein Teil der Talsohle im Ergolztal. Fraglich, ob zu Chörblichrüt, Wiesenkerbel (*Chaerefolium silvestre*); das Genitiv-s spricht eher für einen Pn oder einen Scherznamen.

Chreisacher, in Dorfnähe bei der ehemaligen Ziegelhütte. Namengebend war wahrscheinlich der Dorfname einer Anwiler Familie Spiess, die s Chreise genannt wurde.

Chrumbacher, Krummacker, Ackerland am Wege zum Chornberg. Zu krumm = Form des Ackerstreifens.

Churzeich, Ackerland im Gebiet des Eich. Zu kurz = Form der Grundstücke, im Gegensatz zu lang (Langeich).

Churzwegli, Churzwägli, Fussweg auf der linken Talseite des Ergolztals, führt von der Meielisgumpi in den Hasentanz hinauf. Zu kurz = kurzes, aber steiles Fussweglein.

Dalcher, Name eines schlechten Fussweges vom Obertal nach Oltingen. Nach Idiotikon 12, 1311 f. zusammengezogen aus Tal-acker (z. B. Dalcheren aus Dallacher 1534 in Malsprach).

«**Dieperstal**», ULB, S. 84, 4: die matten in dem Dieperstal gelegen, von dem Brusch hinab unz an Mettenmatt (1276, Okt. 20). Personenname?

Dotzenried, Dotzeried. Kulturland auf der Hochfläche nordwestlich des Dorfes. Ried = feuchtes, sumpfiges Gelände. Bedeutung des Bestimmungswortes Dotze = unklar.

Eggacher, Egackher 1702, im östlichsten Teil des Bannes. Darauf steht heute ein schönes, gemauertes Heuhäuslein. Zu Egg = Bergvorsprung, Geländekante.

Ehrschatz, Ehrschatz. Kleines Flurgebiet östlich Buchsholz. Zu Ehrschatz = Gebühr, Abgabe beim Tode eines Leheninhabers, vom Erben und neuem Inhaber des Lehens zu entrichten.

Eich, das Eich, ein Flurgebiet nördlich des Dorfes, genannt nach einer Baumgruppe oder nach einem auffälligen Eichbaum. Langeich und Churzeich sowie vor den Eichen kennzeichnen Form und Lage von Grundstücken beim Eich.

Eichhag, alter Flur- oder Zelghag beim Eich, heute Name eines Grundstückes.

Eichmätteli, in Dorfnähe, südlich Eich.

Eichmet, zu Eichmatt, ebenfalls südlich Eich.

Ergeler, Ärgeler, Örgeler, am Wege von Anwil nach Oltingen. Fraglich ob zu arg = schlechter Boden oder zu althochdeutsch arah = Buschwald (Buck, S. 10.).

Firsli, Ferslin, Fürslin 1702, Fürslingen 1779, nördlich des Dorfes am Stöckacherweg. Fraglich, ob ein alemannischer -ingen Ort namengebend war, oder ob nach Kluge zu mittelhochdeutsch fuore = Weide, Wildgasse.

Flüeacher, Flühacker, Ackerland östlich des Dorfes, wo der anstehende Hauptrogenstein beim Feldbau öfters zum Vorschein kommt.

Fokelon, Vokelon, Voggenlohn, Kulturland und Wald am Anfang des Ächtels. Wahrscheinlich zu mittelhochdeutsch vohe = Fuchs, -lon zu loh = Gehölz, Wald. Buck S. 71 erwähnt einen Vohenlöck, 1375.

Föhrliacher, in der Nähe von Fokelon. Hinweis auf früheren Föhrenbestand oder einzelne Bäume.

Fridhag, Friedhag. Bezeichnung einer Flur im Oltingerbann nahe der Gemeindegrenze. Nach Idiotikon 2, 1069 Hag, Einfriedigung um die Brachzelg, wo das Vieh weidete.

Furlismatt, Name der Talsohle des Altwegtälchens. fuora, vuore zu fahren. Durch die Lokalität führte der Altweg nach Anwil.

«*Gänsler*», beym Gänssler 1702, Gäns Acker. Der Fln, der auf die Gans als früheres Haustier hinweist, ist nicht mehr zu lokalisieren.

Gass, auch *Wolfgass* heisst der östliche Teil des Dorfkerns, vom Dorfplatz längs der Strasse nach Kienberg. Nach Bruckner, S. 2495, hat «das Geschlecht der Gassen zu Anweil» seinen Ursprung von dieser Dorfgasse.

«*Gatter*», gen Annwil inn den gatter 1450 (ULB 887, 30), wahrscheinlich Zelggatter am Chläffenbergweg.

Geren, Gere, langgezogenes, dreieckiges Landstück am Chornbergweg. Zu mittelhochdeutsch ger, gêre = Ger, Spiess, Lanze. Vergleiche Buck, S. 82, BHBl 1941, S. 65.

Gmeinifohre, Gemeindeland bei den Föhren auf dem Wege zum Sackboden.

Graben, Grabe, Grabenrain 1702. Name des steilhaldigen Tälchens zwischen Kapelle und Neuweg.

Grabenflue, Grabeflue. Sie begrenzt den Graben im Westen. Ueber die Steilstufe stürzt das Hintermattbächlein in die Tiefe. Ueber die Fluh hinaus ragt eine mächtige, alte Linde, in deren hohlem Stamm Käuze nisten und auch Marder Unterschlupf finden.

Grienacher, Kulturland und Wald südlich Schwarzliggen. Der Name verrät die Bodenschaffenheit: steiniger, grobkörniger Boden.

Grossacher, im Riedmatt-Tälchen, nahe der Oltinger Grenze. Grossflächige Ackerparzelle.

Grund, *Grundrain*, am nordwestlichen Dorfausgang. Zu Grund = Talsohle, Niederung.

Hasentanz, Hasentanz, Kulturland oberhalb der Talholde, am Rande des Wenslinger Plateaus. Nach Idiotikon 13, 866 kommt dieser Fln auch als Familienname vor. Scherzbildung?

Häsler, nördlich des Dorfes. Zu Hase als Wildtier; in der Ostschweiz wird eine kleine Birnensorte von gelb-rötlicher Farbe Häsler genannt (Idiotikon 2, 1670).

Heimatloseplatz, auf alten Plänen auch «In der Freiheit» genannt. Waldparzelle östlich Anwil, wo die Banne Anwil, Wittnau und Kienberg zusammenstossen. Bis 1929 war dort ein dreieckiges, steiles Waldstück von 63 a Fläche, das keinem Kanton gehörte. Auf diesem «Niemandsland» fanden früher bei den Bettlerjagden die Heimatlosen Zuflucht. Siehe BHB 8, S. 18, wo Dr. Rippmann aus Rothenfluh das traurige Schicksal eines Heimatlosen beschreibt.

Hintermet, der oberste Teil des Hintermatt-Tälchens. Der Name nimmt Bezug auf die Lage hinter dem Dorfe.

Hinter Mur, Kulturland «hinter» einer Einfriedigung. Siehe unter Ischlag.

Hintertann, Kulturland im Banne Rothenfluh, aber von Anwil aus bewirtschaftet; das Hintertann liegt von Anwil aus «vor den Tannen», von Rothenfluh aus, woher der Fln offenbar stammt, «hinter den Tannen».

Hirzemartishübel, Kulturland und Wald beim Fridhag im Banne Oltingen. Der Hügel gehörte früher der Familie Rickenbacher in Anwil, die im grossen, dreistöckigen Hause am Dorfplatz im «Hirschen» (Hirze) eine Gastwirtschaft führte.

Hof, im Hof, Kulturland an der Grenze gegen Wittnau. Standort einer früheren Einzelhofsiedlung. Vielleicht bezieht sich aber der Name auf das benachbarte Schwarzhilgen, eine aufgegebene Sippensiedlung des frühen Mittelalters. Die Brucknersche Karte des «Canton Basel» (1766) verzeichnet die Flurnamen «Vorder Hoof» und «Hinder Hoof».

Holiflue, Hohlfliue. Name der Fluh am Altweg. In der Höhle daselbst, auch Fuchshöhli genannt, soll der «Santichlaus» zur Weihnachtszeit wohnen.

Hoschtmet, Hostmett, heissen die Baumgärten östlich des Dorfes. Zu Hostet = Hofstatt.

Hoschzelgli, kleine Parzelle bei der Ziegelhütte. Der Name erinnert an die Dreifelderwirtschaft — das Hoschzelgli liegt nahe der Buchszelg — und wird nur noch von älteren Leuten gebraucht.

Hüenerchreze, Hüenersädel (Meyers Entwürfe 1680). Name eines kleinen Flühleins am Rande der Äscherumpfebene. Beide Fln andernorts häufig (z. B. Chienberg nördlich der Sissecherflue). Scherzbildung, Form des Felsens vielleicht namengebend (Hühnergitter), -sädel = Sitzstange für Geflügel, figürlich: schmaler Pfad, schmale Felskante.

Ischlag, Yschlag, Einschlag = mit obrigkeitlicher Bewilligung eingeschlagenes, eingefriedigtes, von der Zelg abgetrenntes Landstück, als Matte bewirtschaftet. Den Flurtag längs des Feldweges nennt man heute noch «s Meise Mur» (Meis = Kurzname für Jeremias). Der Fln Hinter Mur bezieht sich ebenfalls auf diese Mauer als Flurgrenze.

Isack, Ysack, eine von drei Seiten von Wald umgebene Parzelle im Bann Rothenfluh, von Anwil aus bewirtschaftet. Fraglich, ob Besitzername grundlegend oder figürliche Bezeichnung -sack.

Langacher, drei langgezogene Ackerparzellen westlich des Dorfes.

Langeich, siehe Eich. Langgezogene Ackerstreifen auf Eich.

Langwegli, Langwägli. Fussweg vom Schützenhaus im Ergolztal auf den Hasentanz hinauf, benannt im Gegensatz zum steilen Churzwegli in der Nähe.

Laufrain, Laufrai, Lauffenrain, Laufenray 1768. Böschung am Südrand der Hochebene «Uf Steine». Vor dem Bau der neuen Talstrasse (1846) führte ein Fussweg durch den Laufrain ins Tal hinunter. Zum Verb laufen, vielleicht wurden daselbst Wettkämpfe veranstaltet. Vergleiche Laufmatt bei Eptingen.

Leimli, Leimblin, Kulturland nördlich des Dorfes. Hinweis auf die lehmige Beschaffenheit des Bodens.

Löracher, an der Banngrenze gegen Oltingen, von Anwil aus bewirtschaftet. Zu Lör, nach Idiotikon 3, 1374 steiniges Land, meistens Waldung. Löracherholde = bewaldeter rechter Talhang des Obertales.

«*Marenloch*» 1680 Meyers Entwürfe, im feuchten Obertal, wo der Dalcherweg die Talsohle verlässt. Zu Mor = weibliches Schwein, eigentlich schwarze Sau. Hinweis auf frühere Schweineherden, vergleiche Fln Mohrenplatz, östlich Wildenstein (TA Blatt 146).

Matte, beim nördlichen Dorfausgang, wo heute die Singhalle steht.

Mätteli, kleine Wiese in Dorfnähe, innerhalb des früheren Dorfhages.

Meielisgumpi, frühere Gumpi = Kolk der Ergolz und das anstossende Land. Nach G 1865 (Ed. Broglin) habe sich dort eine Tochter mit dem Namen Meili das Leben genommen.

«*Meyental*», nach Bock Bezeichnung des Kienbergtales. Agglutination: im Eiental zu Meiental. Zu Ei, Au = Matte am Wasser.

Modleten, siehe Odleten.

Müsgalgen, Stein uff dem Mysgalgen bei einer foren mit zweyen doldern (Bannbrief 1612 im Ga). Hinweis auf eine alte Fangeinrichtung für Feldmäuse; eine in den Boden eingesteckte Haselrute erfüllte die gleiche Funktion für die Nager wie das Hochgericht für Uebeltäter.

Neuligen, Neulige, östlichster Teil des Anwiler Bannes. Neulig, Neubruch = neu gerodetes Land.

Neuweg, Neue Wäg, Name der 1846/47 angelegten neuen Talstrasse nach Rothenfluh.

Obermatt, am Nordwestrand des Dorfes. Bezeichnung einer höher gelegenen Matte oder Wiese, vielleicht im Unterschied zum Fln Matte.

Obertal, der oberste Teil des Anwiler Ergolztales, abwärts des Wasserfalles von Brüschen.

Ob Reben, Ob Räbe. Kulturland auf dem Plateau oberhalb der Rebholde.

Odleten, Odlete, Modleten, Modletenboden. Kulturland und Wald im Banne Rothenfluh, von Anwilern bewirtschaftet. Hinterer Teil des Dübachtals, das auf alten Karten Oedental heisst. Odleten = Tal des Audo, Odo nach BHBl 1941, S. 59.

«*Oltig Birch*», nach Meyers Entwürfe 1680. Fraglich, ob Oltingen namengebend, da der Fln bei der Grenze gegen Rothenfluh vorkommt.

«*Oltig Egg*», Meyers Entwürfe 1680, Oltig Eck 1766 (Karte von D. Bruckner und D. Büchel), Oltig Egg 1810 SchPA. Der ausgestorbene Fln bezieht sich auf eine vorspringende Ecke in den Gemeindebann Wittnau hinein, in weiter Entfernung von der Oltinger Grenze.

Pfalmet, Pfahlmet, Pfangmatt, Pfandmatten, ein Teil der Talsohle des Hintermatt-Tälchens, südlich des Dorfes. Da verschiedene Formen des Flurnamens bekannt sind, fraglich, ob zu Pfahl = Grenzmarke.

Räflismatt, südlich des Buchsholzes. Vielleicht verstümmelter Besitzername.

Raimet, Raimatt, Reymatt, Rheinmatt, östlich des Dorfes an der Strasse nach Kienberg. Matte beim Rain. Rain, ursprünglich ungepflegter Landstrich längs einer Grenze, später langgestreckte, niedere Anhöhe (Buck, S. 210).

Rankholde, Reikhalde (Bruckner S. 2496). Halde, Abhang über der Wegkurve (Rank) des Altwegs.

Reben, Räbe, ein schmaler Landstreifen im untern Teil des Riedmatt-Tälchens. Reste alter Trockenmauern erinnern an den früheren Rebbau in dieser Gegend.

Rebholde, Räbholde. Der bewaldete, nach Süden gerichtete Talhang des Ergolztales war einst ein Rebberg. Mein Grossvater (G 1845, Dorfname Simmeheini) fand daselbst

um die Mitte des 19. Jh. noch Trauben an alten Weinstöcken. Reste von Trockenmauern sind heute noch vorhanden.

Reizacher, Reitzacker 1702, am westlichen Abhang des Birchhügels. Dunkle Namensform.

Remisgrund, Reimsgrund 1702. Einsenkung, Niederung, nördlich des Dorfes an der Grenze gegen Rothenfluh. Das Bestimmungswort (mit Genitiv-s) geht offenbar auf einen alten Personennamen zurück.

Riederholz, *Riederholzholde*, Kulturland und Wald beim Ächtel. Fraglich, ob zu Ried = schattiges, feuchtes Weideland, oder zum Geschlechtsnamen Rieder, der Bürgerfamilien in Rothenfluh und Wenslingen zugehört.

Riedmatt, Riedmatt-Tälchen, südlich des Dorfes. Zu Ried, feuchtes sumpfiges Gelände (GLB 1, S. 147).

Rüchlig, am Wege nach Oltingen. Rauher, steiniger Boden, vergleiche das Synonym Steinig, Steinigen.

Sackboden, Sackbode, am Rande des Plateaus gegen Rothenfluh. Eine Senkung des Geländes, zum Teil Waldwiese. Nach der geologischen Aufnahme von A. Buxtorf endet im Sackboden ein keilförmiger Grabenbruch, der von der Hochebene von Wenslingen seinen Anfang nimmt und das später eingetiefte Ergolztal quert. Die Anwiler Bauern haben in diesem Fall intuitiv den richtigen Namen gewählt.

(Schluss folgt)

Niklaus Kury, ein Reinacher Bildhauer der Rokokozeit

Von Hans Rudolf Heyer

Der Bildhauer Niklaus Kury zählt zu den wenigen Künstlern, die aus der Umgebung Basels stammend, einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung des heimischen Rokokos geleistet haben, kam doch die Mehrzahl der in Basel und Umgebung im 18. Jahrhundert tätigen Künstler aus Süddeutschland oder aus der Ostschweiz.

Am 3. Juni 1737 in Reinach geboren, fällt seine Hauptschaffenszeit in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Reinach dank seiner Lage an der Grenze des Bistums Basel und als Sitz des fürstbischoflichen Salzdirektors und Fruchtschaffners zu einer erstaunlichen Blüte gelangte.

Die zahlreichen damals in Reinach entstandenen Werke, wovon der Grossteil im Auftrage des Salzdirektors Franz Anton Goetz entstand, können Niklaus Kury nur zugeschrieben werden, da Aktenbelege oder Signaturen vollständig fehlen. Auch seine aktenmäßig belegten Arbeiten im Blauen und Weissen Haus am Rheinsprung in Basel von 1763 sind nicht bestimmbar¹. Ein Gleiches gilt für die Arbeiten Kurys für die Ausstattung der Kirche von Pfeffingen in den Jahren 1785 und 1787, welche leider nicht mehr erhalten sind. Die Kirchenrechnungen von Pfeffingen nennen einen «Heiligen Geist», einen «Christus» und Arbeiten an der neuen Kanzel². Immerhin beweisen seine Arbeiten in Basel und Pfeffingen, dass Niklaus Kury auch als Bild-